



## Oberzeller Franziskanerin muss vor Gericht

Kirchenasyl: Frauen vor erneuter Zwangsprostitution und Gewalt geschützt

Vergewaltigt, obdachlos, zur Prostitution gezwungen – mit diesen wenigen Worten lässt sich das Leben zweier Frauen aus Nigeria beschreiben, die letztlich nur eine Flucht als Ausweg sahen. Sie schafften es nach Deutschland, stellten Anträge auf Asyl, die abgelehnt wurden. Schwester Juliana Seelmann (38) von den Oberzeller Franziskanerinnen gewährte den Frauen Kirchenasyl, schützte sie damit vor erneuter Gewalt. Nun muss sich die Schwester am 2. Juni in Würzburg vor Gericht verantworten, wegen „Beihilfe zum unerlaubten Aufenthalt“.

Die Geschichte der beiden Frauen aus Nigeria liest sich wie aus einem Kriminalroman. Um sie zu schützen, sollen sie anonym bleiben, wir nennen sie Anna und Marie.

### Von der eigenen Mutter in Zwangsprostitution geschickt

Als ihr Vater bei einem tragischen Unfall in Nigeria ums Leben kam, war Anna gerade mal acht Jahre alt. Da ihre Mutter sich weigerte, den Bruder des verstorbenen Mannes zu heiraten, landeten Mutter und Tochter auf der Straße. Bereits in diesem zarten Alter versuchte der Onkel Anna zu vergewaltigen. Als das Mädchen sich später auch der Zwangsheirat mit einem sehr alten Mann widersetzte, wurde sie zur Strafe von fünf Männern vergewaltigt. Dann trat „Jon“ ins Leben der beiden Frauen, die Mutter heiratete wieder, Anna erlebte erneut Gewalt und sexuelle Übergriffe. Letztlich wurde das Mädchen mit etwa 15 Jahren von der eigenen Mutter in die Zwangsprostitution geschickt, in die Hände der sogenannten Madame (der Zuhälterin) – zuerst in Libyen, danach in Italien. Immer wieder wurde Anna der Schulbesuch versprochen, aber nur, wenn sie alles „abbezahlt“ habe. Gewalt gehörte zum Alltag: Von der Zuhälterin gab es so viele Ohrfeigen, dass Anna beidseitig Trommelfellschäden erlitt, die erst in Deutschland behandelt werden konnten.

Nach einem ersten Fluchtversuch nach Deutschland und dem darauf folgenden ablehnenden Bescheid, reiste Anna freiwillig, aber ohne Perspektive zurück nach Italien. Doch fand sie dort erneut keine Hilfe. Um zu überleben musste sie sich wieder prostituieren, lebte auf der Straße, versteckte sich vor der Madame. Als ein ehemaliger Freier sie entdeckte, entschied sie sich noch einmal zur Flucht nach Deutschland und landete 2019 in einer Asylunterkunft. Die 23-Jährige sagt heute über sich selbst: „I have been a sex toy all my life. No human being.“ („Mein ganzes Leben lang war ich ein Sex-Spielzeug, kein Mensch.“)

### Von Sex-Kunde mit HIV infiziert

Hinter Marie liegt eine ähnlich lange leidvolle Zeit. Auch sie landete in Italien in der Zwangsprostitution, wurde eingesperrt, sollte so ihre Schulden begleichen. Aufgrund der anhaltenden Gewalt und Brutalität entschied sie sich zur Flucht, ständig erhielt sie Drohanrufe der Madame. Auch sie durfte nicht in Deutschland bleiben und wurde nach Italien rückgeführt. Bei einem Arztbesuch in Italien erfuhr sie 2015 von ihrer HIV-Infektion, die sie sich vermutlich durch einen Freier zugezogen hat. Sie blieb in Italien, versteckte sich vor der Madame, bis sie Ende 2019 schließlich erneut einen Ausweg in Deutschland suchte. Gerade ihre HIV-Erkrankung macht die 34-Jährige besonders verletzlich, da sie auf regelmäßige Medikamente und ärztliche Kontrollen angewiesen ist.

Dass sie sich nicht schon in Italien an die Behörden wandte, liegt an dem sogenannten Juju-Schwur, den sie in Nigeria abgelegt hat. „Juju“ ist ein spirituelles Glaubenssystem und den west-afrikanischen Religionen zuzuordnen. In einem typischen Szenario wird eine nigerianische Frau mit einem Juju-Zauber belegt, bevor sie zur Prostitution nach Europa geschleust wird. Mit dem „Zauber“ soll sichergestellt werden, dass sie ihre Schleuser bzw. Menschenhändler bezahlt und sich diesen nicht entzieht.

#### Verein SOLWODI bittet um Kirchenasyl

Der Verein SOLWODI, eine internationale Menschenrechts- und Hilfsorganisation zur Beratung und Betreuung von Opfern von Menschenhandel, Zwangsprostitution und Beziehungsgewalt, bat in beiden Fällen in Oberzell um Kirchenasyl. Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) hatte es nach der Dublin-Verordnung abgelehnt, die Asylgründe zu prüfen bzw. in Deutschland ein Asylverfahren zuzulassen. Anfragen für Kirchenasyl erreichen das Kloster Oberzell regelmäßig. Viele werden abgelehnt. „Wir wägen jeden einzelnen Fall ganz genau ab und gewähren Kirchenasyl nur in schwerwiegenden Härtefällen“, bekräftigt Schwester Katharina Ganz, Generaloberin der Oberzeller Franziskanerinnen.

Schwester Juliana kontaktiert bei einer Bitte um Kirchenasyl immer zunächst das katholische Büro Bayern, die rechtliche Vertretung der bayerischen Bistümer. Dort wird geprüft, ob ein sogenannter Härtefall gegeben ist und beim BAMF beantragt werden kann. Bei beiden Frauen war die Entscheidung schnell klar: Anna und Marie waren auch aus Sicht des katholischen Büros definitiv Härtefälle. Das BAMF lehnte die eingereichten Dossiers dennoch ab, Schwester Juliana blieb in Absprache mit dem katholischen Büro und der Oberzeller Generalleitung dabei: Anna und Marie sollten im Kirchenasyl bleiben.

Im Kirchenasyl wird niemand geheim versteckt gehalten. Im Gegenteil: „Alle Behörden wussten zu jeder Zeit, wo sich die Frauen aufhalten“, betont Schwester Juliana. Sobald die Frauen in Oberzell angekommen waren, ging die Meldung über deren Aufenthaltsort an sämtliche zuständige Behörden wie BAMF, Ausländerbehörde und Polizei. „Wir halten uns an die Vorgaben, die 2015 in der Vereinbarung des Bundesamts mit den Vertretern der katholischen und evangelischen Kirche beschlossen wurde“, betont Generaloberin Schwester Katharina Ganz. „Das BAMF hat zugesagt, jeden eingereichten Härtefall zu prüfen und gegebenenfalls ein Selbsteintrittsrecht zu gewähren.“

Anna lebte von September bis Ende Dezember 2019 bei den Schwestern in Oberzell, Marie von Mitte Februar bis Mitte April 2020. Beide Frauen fanden hier nicht nur ein Dach über dem Kopf, sondern halfen nach ihren Möglichkeiten mit, zum Beispiel im Klostergarten und in der Küche. Schwestern der Gemeinschaft gaben den Frauen ehrenamtlich Deutschunterricht, lernten ihnen stricken und andere Fähigkeiten. Beide Frauen sind inzwischen zurück in ihrer Asylunterkunft. Anna bekam im Juni 2020 vor Gericht ein Aufenthaltsrecht zugesprochen. Mit Schwester Juliana hat sie immer noch regelmäßig Kontakt. Marie hat bisher noch keine positive Antwort erhalten. Sie hofft immer noch darauf, dass sie in Deutschland bleiben darf.

#### Als Krankenschwester Teil des Systems

Als Krankenschwester in der Würzburger Asylunterkunft ist Schwester Juliana nicht nur nah dran an der Flüchtlingsthematik, sie ist mitten drin in dem System. Das sogenannte Dublin-Verfahren und mögliche Rückführungen begegnen ihr immer wieder. „Ich stelle das nicht grundsätzlich in Frage“, betont sie. „Aber in Einzelfällen sehe ich keine andere Möglichkeit als so zu handeln, wie ich es getan habe – um Menschen vor erneuter Prostitution oder anderen menschenunwürdigen Lebensumständen zu schützen.“

Sie habe den jungen Frauen aus Nigeria aus tiefster Überzeugung Kirchenasyl gewährt, um zu erreichen, dass ihr Asylantrag in Deutschland geprüft wird, anstatt sie nach Italien zu überstellen. „Aus unserer Sicht wären beide Frauen bei einer Rückkehr nach Italien in sehr großer Gefahr gewesen, erneut Opfer von Menschenhandel und Zwangsprostitution zu werden.“ Aus ihrer christlichen Überzeugung herau sei es

notwendig, Hilfe zu leisten – eben eine rettende Hand zu reichen, wo es das geltende, europäische Asylrecht nicht ausreichend gewährleistet. Schwester Juliana sagt ganz klar: „Ich konnte gar nicht anders.“

#### Glaubens- und Gewissensfrage: „Ich darf nicht wegschauen“

Die Oberzeller Schwestern zeichnen sich durch einen klaren Sendungsauftrag aus. Sie gehören zur franziskanischen Familie, ihre Vorbilder sind Franziskus und Klara von Assisi, die sich arm, geschwisterlich und solidarisch für ausgegrenzte Menschen einsetzen. Die Kongregation in Oberzell wurde vor 166 Jahren von Antonia Werr gegründet. Sie setzte sich für Frauen am Rande der Gesellschaft ein, schuf ein Zuhause für Prostituierte und Haftentlassene.

Es gibt ein Zitat von Antonia Werr, das Schwester Juliana besonders mit ihrer eigenen Arbeit verbindet:

„Hier, wo die Menschenwürde gleichsam in Trümmern zusammengestürzt ist, wo Alles verloren zu sein scheint, ist Hülfe am dringendsten. Solchen, auf dem Strome des Lebens Gescheiterten eine rettende Hand reichen zu können, die zerschellten Trümmer ihres göttlichen Ebenbildes durch sorgfältiges Zusammenfügen wieder zu ihrem ursprünglichen Zwecke herzustellen, sie selbst mit einem oft mehr unglücklichen, als tief verschuldeten Gesichte auszusöhnen – welche herrliche, wenn auch höchst schwierige Aufgabe wäre dies!“ (Antonia Werr, aus den Statuten von 1857)

Genau das versuchen die Oberzeller Franziskanerinnen beim Gewähren von Kirchenasyl: Frauen eine rettende Hand zu reichen, deren Würde in Trümmern zusammengestürzt ist, die keine Lebensperspektive mehr haben, die Hilfe brauchen, die Angst haben. Dieser Auftrag motiviert Schwester Juliana. Er treibt sie an, Menschen zu helfen, denen es bisher Europa verwehrt wurde, ein menschenwürdiges Leben ohne Zwangsprostitution, ohne Obdachlosigkeit, ohne Angst zu leben. „Ich bin überzeugt, dass das mein Auftrag als Christin ist und ich kann und darf nicht wegschauen.“

#### Der Glaube vor Gericht

Schwester Juliana ist nicht die erste, die sich wegen Kirchenasyl vor Gericht verantworten muss. In den vergangenen Monaten traten auch der evangelische Pfarrer Ulrich Gampert (Immenstadt im Allgäu), die Benediktinerin Mechthild Thürmer (Kloster Kirchsletten, Kreis Bamberg) und zuletzt der Benediktinerbruder Abraham Sauer (Abtei Münsterschwarzach) für ihren Glauben und das Kirchenasyl ein. Die Ergebnisse fielen in erster Instanz unterschiedlich aus, vom Freispruch für Bruder Abraham bis zum Bußgeld-Bescheid für Pfarrer Gampert.

Den Strafbefehl einfach zu zahlen, um einer Gerichtsverhandlung aus dem Weg zu gehen, kam sowohl für Schwester Juliana als auch für die Generaloberin nicht in Frage. Aus Sicht der Gemeinschaft haben die Schwestern lediglich nach ihrem Gewissen entschieden und zwar immer mit dem Blick auf den einzelnen Menschen in Not.

#### Unterstützung von Bischof Jung

Würzburgs Bischof Dr. Franz Jung unterstützt Sr. Juliana und die Oberzeller Gemeinschaft: „Ich stehe hinter der Tradition des Kirchenasyls, es geht in allen Fällen um den Schutz der Menschenwürde und der Menschenrechte. Es legt die besonderen humanitären Härten im Rahmen des europäischen Asylsystems offen. Das Kirchenasyl kritisiert nicht den Rechtsstaat, sondern hilft in Einzelfällen Menschen in extremen Notsituationen. Jedem Kirchenasyl gehen stets reifliche Überlegung, Beratung und Gewissenserkundung voraus. Bestätigt sehe ich die Praxis des Kirchenasyls durch den Freispruch von Bruder Abraham aus der Abtei Münsterschwarzach, den das Gericht mit der Glaubens- und Gewissensfreiheit begründete. In diesem Sinne stehe ich auch hinter Schwester Juliana und den Oberzeller Franziskanerinnen, die Frauen in besonderen Notlagen Kirchenasyl gewährt und sich dabei an alle Absprachen gehalten haben. Schwester Juliana hat aus tiefster christlicher Überzeugung gehandelt und zwei Frauen in Not vor Obdachlosigkeit und erneuter Zwangsprostitution geschützt.“

Abt Michael Reepen OSB von der Abtei Münsterschwarzach betont, dass es auch zum Grundauftrag der Benediktinermönche gehöre, allen Menschen Gastfreundschaft zu gewähren, wer immer es ist (Benediktsregel). „Das gilt ganz besonders, wenn Menschen in Not sind. In begründeten humanitären Härtefällen, unter Einhaltung der Absprachen mit den Behörden und eingehender Gewissensprüfung gewähren wir in der Abtei Münsterschwarzach in Einzelfällen Kirchenasyl als ultima ratio. Damit kritisieren wir nicht den Rechtsstaat; unser Gewissen will aber den Blick auf die extreme Notlage eines Menschen lenken, der Hilfe bedarf. So verstehen wir auch das Handeln von Sr. Juliana und den Oberzeller Franziskanerinnen, die Frauen in besonderer Notlage Kirchenasyl gewähren und wir sind ganz solidarisch mit ihrer Initiative.“

Unterstützer haben die Oberzeller Ordensfrauen auch in der „Würzburger ökumenischen Arbeitsgemeinschaft Kirchenasyl“, ein Netzwerk von evangelischen und katholischen Gemeinschaften und Kirchen.

#### Zur Person: Schwester Juliana Seelmann

Vor zwölf Jahren entschied sich Schwester Juliana Seelmann (38), ihre Gelübde bei den Oberzeller Franziskanerinnen abzulegen. Seither versucht sie wie ihre Mitschwestern das zu leben, was Gründerin Antonia Werr ihnen vorgab: den Einsatz für Frauen in Not. Die Oberzeller Ordensfrauen sind Franziskanerinnen und bei Franziskus von Assisi stand die Zuwendung zu den Aussätzigen mit Mittelpunkt. Genau das hat Schwester Juliana in der Arbeit mit Geflüchteten gefunden. Seit 2011 arbeitet sie als Krankenschwester in der Asylunterkunft in Würzburg, angestellt beim Klinikum Mitte, in der Abteilung Tropenmedizin. Hier begleitet sie Menschen, die viel Schweres hinter sich haben: Krieg, Gewalt, Verfolgung und vieles mehr.

#### Hintergrund: Kirchenasyl

Kirchenasyl ist letzter, legitimer Versuch (ultima ratio), Flüchtlingen durch zeitlich befristeten Schutz beizustehen. Schutz für Menschen, denen bei einer Abschiebung Gefahren für Leib, Leben oder Freiheit drohen. Das Kirchenasyl schafft Zeit für weitere Anträge und Verhandlungen und für eine sorgfältige Überprüfung des Schutzbegehrens – Zeit für ein faires Verfahren. In allen Fällen werden die zuständigen Behörden über den Aufenthalt im Kirchenasyl informiert.

Es besteht eine grundsätzliche staatliche Toleranz des Kirchenasyls, die zuletzt 2015 in Gesprächen zwischen dem Bundesamt und den Kirchen-Vertretern bekräftigt wurde. Kirchenasyl gibt es nicht nur bei drohender Abschiebung in das Herkunftsland. Mit der Dublin-III-Verordnung kann eine Rückführung auch in das europäische Ersteinreiseland angeordnet werden. Auch in diesem Fall – wie bei den betroffenen Frauen aus Nigeria – kann der Schutz durch Kirchenasyl nötig werden. Weitere Informationen über das Kirchenasyl gibt es auf der Homepage der Bundesarbeitsgemeinschaft Asyl in der Kirche unter [www.kirchenasyl.de](http://www.kirchenasyl.de).

#### Das Kloster Oberzell

„Dienerinnen der heiligen Kindheit Jesu – Oberzeller Franziskanerinnen“ nennen sich die Schwestern, deren Kloster in Zell am Main beheimatet ist. Die Frauen versprechen Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam und setzen sich ein für „unzerstörbare Menschenwürde“, besonders für Frauen und Mädchen. Aktuell zählt die Kongregation 102 Schwestern in Deutschland, 20 in Südafrika und sieben in den USA.

Zur Kongregation gehören neben dem eigentlichen Kloster auch das Alten- und Pflegeheim Antoniushaus, das Bildungshaus Klara, der Fachbereich Frauen mit dem Haus Antonia Werr und dem Wohnverband Berscheba in Würzburg sowie das Antonia-Werr-Zentrum in St. Ludwig, eine heilpädagogisch-therapeutische Einrichtung der Jugendhilfe für Mädchen und junge Frauen.